



Heimatblatt des Kreisheimatbundes
Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine

Achmer, Althausen, Ankum, Anten, Badbergen,
Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen,
Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede,
Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup,
Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst,
Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögelin,
Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 10/ Oktober 2012/ 63. Jahrgang

KHBB AKTUELL

Jahresabschluss am 23. November

Traditionell endet das Vereinsjahr des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) mit der Jahresabschlussveranstaltung, verbunden mit einem Kohlessen. Es soll auch ein Dankeschön an die Mitgliedsvereine und Institutionen für die gute Zusammenarbeit sein. In diesem Jahr hat der Heimatverein Bersenbrück die Organisation übernommen, er feiert im nächsten Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Zu der Tagung am Freitag, 23. November, um 19 Uhr im Hotel Hilker in Bersenbrück sind Mitglieder und Gäste eingeladen. Vor dem eigentlichen Beginn der Veranstaltung erfolgt ab 18.15 Uhr der Verkauf von Heimatschriften und des Heimat-Jahrbuches 2013. Auch eine musikalische Einstimmung ist vorgesehen. Nach der Begrüßung und den Grußworten der Gäste wird die musikalische Umrahmung fortgesetzt. Pünktlich um 20 Uhr steht das Kohlessen auf dem Tisch. Daran anschließend gibt es wieder einen musikalischen Beitrag. Mitglieder des KHBB-Vorstandes berichten dann über abgeschlossene, laufende und geplante Projekte und geben aktuelle Informationen. Zum Abschluss der Veranstaltung werden die Heimat-Jahrbücher 2013 ausgegeben. *bn*

Heimatjahrbuch erscheint zum 40. Mal

Zum 40. Mal erscheint das Heimatjahrbuch Osnabrücker Land, Nachfolger des seit 1925 herausgegebenen Heimatkalenders des Kreises Bersenbrück. Der neue Jahrgang 2013 wurde auf dem Hof Gronewick in Gehrde vorgestellt, weil Gehrde als Titeltitel erscheint und die Geschichte der Gemeinde mit drei Beiträgen behandelt wird: 1040 Jahre Groß Drehe, die Familie Twelbeck und wie ein zehnjähriger „Berliner Steppke“ das Nachkriegs-Gehrde entdeckte. Auch mit weiteren Beiträgen ist das Bersenbrücker Land gut vertreten: die Geschichte der NSDAP in Quakenbrück, das Radfahren im Artland, das ehemalige Bersenbrücker Krankenhaus, die Tuchmacher in Bramsche und der Hof Renze in Suttrup sowie die Ausgrabungen der Kirchenburg in Ankum sind nur einige Themen. Dazu kommen natürlich wieder die positiven und negativen Entwicklungen in der „Kritischen Umschau“ und die Neuerscheinungen der regionalen Literatur sowie die Tätigkeiten der Heimatbünde. Der 320 Seiten starke Band ist ab sofort im Buchhandel zu haben. *bö*



KHBB-KONTAKT

„Am heimatischen Herd“ erscheint wieder Ende November 2012. Mitteilungen bis 15. November an: Heinrich Böning, Telefon 0 54 31/3183, E-Mail: boeningqu@gmx.de.

1892: Ökonomen und Soziologen blicken auf Bersenbrück

Positives aus dem Osnabrücker Nordland

Von Martin Espenhorst

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Im Jahr 1892 – also vor genau 120 Jahren – erschien in dem schon damals hoch angesehenen und noch heute existierenden Verlag „Duncker und Humblot“ die zweibändige Abhandlung „Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland“. Herausgeber war der „Verein für Socialpolitik“, in dem die hervorragendsten Historiker, Philosophen, Ökonomen und Juristen des damaligen Deutschlands mitwirkten und in dessen Schriftenreihe der Band als Nummer 53 aufgenommen worden war.

Viele damalige Wissenschaftler des „Vereins“, der noch heute nach 139 Jahren besteht, sind nur noch wenigen bekannt. In den 1870er-, 1880er- und 1890er-Jahren aber bestimmten sie die sogenannte „Historische Schule“ und prägten die deutsche Wissenschafts- und Universitätslandschaft, zum Beispiel Gustav von Schmoller, Adolf Held, Adolf Wagner, Georg Friedrich Knapp oder auch Lujo Brentano. Den Band über die Landarbeiter in Deutschland bearbeitete – neben anderen – ein Ökonom und Soziologe, der noch heute als Wissenschaftler geschätzt und Begründer der modernen Kulturwissenschaften geehrt wird: der bei Erscheinen der Abhandlung gerade erst 28-jährige Max Weber (1864–1920).

Auch jetzt noch im 21. Jahrhundert gelten seine originelle „Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ und sein grandioses Hauptwerk „Wirtschaft

und Gesellschaft“ als Klassiker.

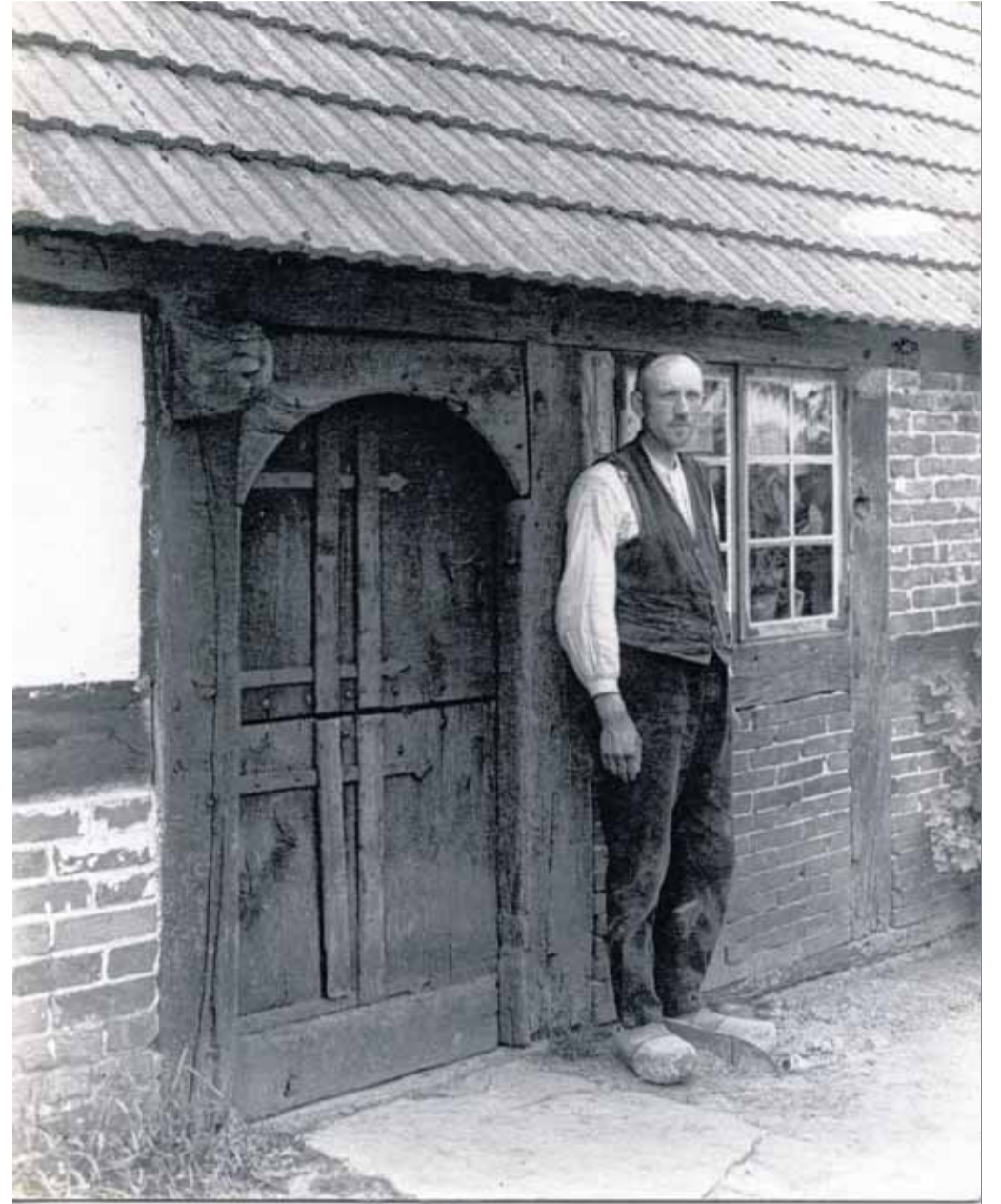
Was aber hat das nun mit unserer Heimat zu tun? Ziel der Abhandlung über die Landarbeiter war es, die Ergebnisse einer eigens durchgeführten empirischen Studie über die soziale Lage der Landarbeiter zu präsentieren. So wurden ca. 3700 Fragebögen erstellt, die in die Untersuchungsgebiete an bestimmte zuvor ausgewählte Kontaktpersonen versendet wurden. Der Fragebogen wurde in verschiedene Rubriken eingeteilt: Fragen zur allgemeinen Orientierung, zu den Arbeits- und Einkommensverhältnissen und zur Bedarfsbefriedigung der ländlichen Arbeiter. Geographisch eingeteilt wurde die Erhebung – es soll hier nur der erste Band über Nordwestdeutschland von Karl Kaerger vorgestellt werden – nach Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen: Oldenburg, Ostfriesland, Westfalen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Provinz Hannover, Bremen, Regierungsbezirk Hannover und Lüneburg. Aus Osnabrück wurden 28 Einzelberichte zurückgesandt.

In diesem Zusammenhang erhält die Abhandlung auch recht interessante Informationen über die Landarbeiter im Kreise Bersenbrück. Arbeitermangel zum Beispiel, heißt es in der Studie, gebe es im Regierungsbezirk Osnabrück nicht, doch dann weiter: „Nur aus dem Norden des Kreises Bersenbrück, der Gegend von Haßbergen [...] und aus Gelden in der Kreisstadt Melle tönen Klagen insbesondere wegen der zwar noch nicht erheblichen, aber doch immer größer werdenden

Schwierigkeit, sich Dienstboten in genügender Anzahl zu verschaffen.“ Eine Zuwanderung fremder Arbeiter finde aber nicht statt, einzige Ausnahme seien lippesche Ziegler, die in den Bezirk kommen, um nach Arbeit zu suchen.

Die Abwanderung, zum Beispiel Hollandgängerei, habe in den letzten Jahren im Osnabrücker Land merklich abgenommen. Zwar treffe man Hollandgänger noch zur Heuernte an, aber zum Torfstich ginge man nur noch in vereinzelt Fällen nach Holland. Weniger vom Hollandgang wird hier berichtet, sondern vielmehr von saisonalen Abwanderungen zwischen Mai und Oktober nach Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Dänemark.

Betont wird darüber hinaus, dass sich die Kinder der Familien von Landarbeitern keineswegs ausschließlich der Landarbeit widmeten. Gerade im Kreis Bersenbrück gingen die Kinder zur Arbeit in die Industriestandorte Bramsche – nämlich in die Tuchfabriken – sowie nach Melle – und zwar in die Wicse-, Knochenmehl-, Fleischwaren-, Zigarren-, Feder- und Kunstdüngerfabriken. Eine neue Entwicklung, so wird festgestellt, sei es, dass auch die Mädchen größere Wege in Kauf nähmen, nämlich in die größeren Städte. Erwähnenswert war den Wissenschaftlern der relativ hohe Lohn, den die Knechte nach den ihnen vorgelegten Angaben im Kreis Bersenbrück erhielten. Unterschieden wurde damals in Großknecht/Großmagd, ferner Mittelknecht/Mittelmagd und Kleinknecht/Klein-



Landarbeiter im Artland vor 80 Jahren.

Foto: Frasch

magd. Durchschnittlich erhielt der Großknecht im Regierungsbezirk Osnabrück 180 bis 210 Mark und die Großmagd 100 bis 120 Mark: „Um ein erhebliches höhere Löhne zeigen in erster Linie die nördliche Ausbauchung des Kreises Bersenbrück, woselbst der Großknecht bis 240 Mark bar Geld und etwa 10 Mark an Geschenken von Kleidungsstücken (meist 1 Hose und 2 Hemden) und die Großmagd bis 160 Mark [...] erhält.“

Offenbar war die Welt der landarbeitenden Bevölkerung im Kreis Bersenbrück noch weitestgehend in Ordnung. Eine Abwanderung der Arbeitskräfte aus dem Kreis Bersenbrück konnte nicht ermittelt werden. Ja, es wurde

sogar betont, dass der Bersenbrücker Landarbeiter und seine Söhne ihrem Beruf durchaus treu blieben. So fiel die Analyse der Lebensverhältnisse der Landarbeiter im Osnabrücker Land durch den „Verein für Socialpolitik“ auch insgesamt positiv aus: die materielle Lage und die Lebenshalten hätten sich seit den 1870er-Jahren merklich gebessert, die Ausgaben für Luxusbedürfnisse seien gestiegen, denn – und dies ist aus heutiger Sicht ein beachtenswerter Beleg – die Kleider würden nicht mehr aus selbst gewebten Stoffen, sondern aus gekauften Stoffen (!) selbst hergestellt. Die Heuerleute seien mit ihrer Situation „außerordentlich“ zufrieden und würden von den

Bauern wie zur Familie gehörig behandelt.

Schon in den 1890er-Jahren traf diese Schlussfolgerung – bei aller Hinwendung zur Empirie – nicht mehr auf allgemeinen Konsens. Umstritten war die Kinderarbeit, auch Unterschiede in den Löhnen zwischen Frauen und Männern wurden hinterfragt und vieles mehr. Mehr und mehr auch setzte sich eine auf John Stuart Mill und anderen begründete ökonomische Theorie durch, die auf der Emanzipation der arbeitenden Bevölkerung ausgerichtet war.

Dennoch war der Altkreis Bersenbrück immer wieder im Fokus des Interesses auch und gerade außerhalb lebender Persönlichkeiten.

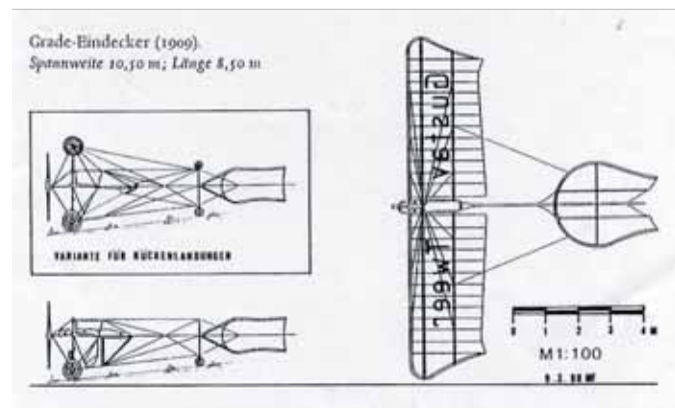
Der „Flugapparat“ überschlug sich bei ungünstigen Luftverhältnissen

Vor 100 Jahren: Erster Flugtag in Bramsche

Von Walter Brockmann

BRAMSCHER. In der Frühzeit der Flugtechnik waren Flugkunstveranstaltungen für das Publikum eine aufregende Sache. In der Osnabrücker Region war es Gustav Tweer, der mit Kopf- und Sturzflügen bei Kunstflugtagen große Menschenmengen anzog. Nach einer Kaufmannslehre widmete sich der am 5. Juli 1893 in Osnabrück geborene Gustav Tweer dem Flugmodellbau und ging 1911 zur Fliegerschule Kurscheid in Münster. Als 18-Jähriger erhielt er das Flugzeugführerzeugnis Nr. 180 des Deutschen Luftfahrer-Verbandes.

Im April 1912 erschien der frischgebackene Pilot mit dem eigenen „Aeroplain“, einem Eindecker einfacher Bauart, in seiner Heimat, um mit Schauflügen für die „Fliegerkunst“ zu werben. Wie



Tweers „Aeroplain“ in zeitgenössischen Skizzen.

groß die Begeisterung der Menschen für die neue Kunst war, zeigte sich bei Tweers erstem Auftreten im Osnabrücker Land, als in Melle bei herrlichem Flugwetter 10 000 Zuschauer seine Künste beobachteten. (Siehe Biographisches Handbuch zur Geschichte der Region Osnabrück, Landschaftsver-

band Osnabrück, Bramsche 1990)

Nach Vorführungen in Osnabrück, Vehrte, Voltlage und Rheine begann in Bramsche die intensive Werbung für ein Schaufliegen am Mittwoch, dem 4. Juli 1912. Über den Verlauf berichteten die Bramscher Nachrichten am 6. Juli 1912.

Schon am Vortage wanderten zahlreiche Bramscher zum Renzenbrink, um den bereits montierten Eindecker zu besichtigen. Ein starker Regen am Nachmittag des Flugtages ließ den Flug fraglich erscheinen. Als es abends ab 19 Uhr trocken blieb und bis 20.15 Uhr „das Publikum sich scharenweise um den hoch gelegenen Startplatz aufgestellt hatte, wurde der Apparat aus dem Schuppen gezogen und flugbereit gemacht. Es herrschte völlige Windstille, ein für den Flieger nicht gerade günstiger Umstand, da beim Verlassen des Bodens für den Auftrieb etwas Luftzug wünschenswert ist. Dem Flieger gelang ein schöner Anlauf und durch kräftigen Gebrauch des Höhensteuers ein Flug bis etwa 10 Meter Höhe; ca. 50 Meter vom Startplatz sank der Flugapparat plötz-

lich infolge der ungünstigen Luftverhältnisse. Der Motor wurde abgestellt. Die geringe Höhe gestattete aber nicht mehr, im Gleitflug herunterzukommen, der Apparat überschlug sich bei dem Berühren des Bodens nach vorn vollständig, sodass er auf dem Rücken zu liegen kam, während Tweer in wenigen Augenblicken hervorkam und durch Aufheben der Hand dem ängstlich harrenden Publikum zu erkennen gab, dass er gut davongekommen war. Tweer ist tatsächlich bei diesem gefährlichen Sturz, abgesehen von einer unbedeutenden Handverletzung, unverletzt geblieben.“

Am Flugzeug entstanden erhebliche Beschädigungen. „Die Bramscher Feuerwehr und Sanitätskolonne war dem Flieger in der bereitwilligsten Weise entgegengekommen, und allgemein be-

dauerte man das Missgeschick Tweers. Hätte Tweer etwas Auftriebwind gehabt, würde in der ruhigen Luft den Bramschern ein herrlicher Flug geboten worden sein.“

Zu einem für die folgende Woche angedachten zweiten Flugtag kam es in Bramsche nicht. Der Eindecker wurde mit der Eisenbahn nach Osnabrück zwecks Reparatur zur Netterheide gebracht.

Bei Kriegsbeginn veranstaltete Tweer mit unterschiedlichen Flugzeugtypen an zahlreichen Orten kommerzielle Kunstflüge. Während des Krieges tat er Dienst als Aufklärer und als Einflieger im Flugzeugbau der Hanoverschen Waggonfabrik. In Wahrnehmung dieser Aufgabe kam es in Hannover am 1. November 1916 zu einem Absturz mit tödlichem Ausgang.